

## Medizintechnik

# Auch Dickhäuter vertrauen auf Storz

**TUTTLINGEN** - Wer bei Medizintechnik nur an die Humanmedizin denkt, greift zu kurz. Auch die Tiere wollen versorgt sein. Seit Jahren baut deshalb Karl Storz Endoskope medizinische Geräte für Elefanten genauso wie für Katzen, Hunde oder Mäuse.

Von unserer Redakteurin  
Tanja Knieler

Über einen Meter lang und 27 Millimeter dick ist das Trokar des Elefantendoskops, über das die medizinischen Geräte in die Bauchhöhle der Elefanten eingeführt werden. Das für eine Katze ist gerade einmal einen Millimeter dick. „Das ist das Spannende an der Veterinärmedizin – wir haben die ganze Spannbreite aller Tierarten, eben von Elefanten über Pferde, Kühe, Falken oder Mäuse. Die Humanmedizin ist dagegen fast langweilig“, sagt Dr. Reglind Hühn, die Leiterin der Abteilung Veterinärmedizin bei Karl Storz Endoskope, selbst Tierärztin und seit 15 Jahren bei dem Tuttlinger Unternehmen.

Sicherlich, die Technik eines Elefanten-, eines Mäuse- oder eines Menschenendoskops ist identisch. Unterschiedlich ist die Größe und die Länge der Instrumente. Angefangen hat alles mit einer Anfrage vor etwa vier Jahren: Ein weißes Rhinoceros im Wild Animal Park San Diego war krank. Eine Untersuchung, geschweige denn eine Diagnose ein Ding der Unmöglichkeit.

Daraufhin entwickelte die Firma Karl Storz das erste Endoskop für Dickhäuter. Es folgte die Anfrage des Disney Animal Kingdom Parks in Florida für ein Projekt in Südafrika: „Die Elefantenpopulation hat sich sehr



Die Tierärzte sterilisieren mit einem Endoskop einen Elefantenbullen. Der Eingriff findet in der Natur statt. Foto: pm

gut erholt; so gut, dass der Nationalpark zu voll war für die Anzahl der Tiere“, erinnert sich Hühn. Um Schäden für die umliegende Landwirtschaft zu vermeiden, versuchte man zunächst, die Elefantenkühe zu sterilisieren – endoskopisch.

## Größe macht Unterschied

„Mittlerweile fliegen einmal im Jahr Tiermediziner nach Südafrika, um den Leitbullen unfruchtbar zu machen. Der Vorteil: er ist der einzige, der für Nachwuchs in einer Elefantenherde sorgt, und er bleibt auch nach dem Eingriff Leitbulle, weil die anderen Tiere keine Veränderung an ihm feststellen können.“ Der Eingriff erfolgt in der freien Natur – „und bereits einen Tag nach dem Eingriff laufen die Tiere wieder Kilometer weit. Der Beweis, dass es ih-

nen kaum etwas ausmacht.“

Karl Storz Tier-Endoskope kommen überall dort zum Einsatz, wo Menschen in den biologischen Kreislauf eingegriffen, ihn gestört haben, etwa in dem der Lebensraum gestört wird. Oder auch dort, wo es einfach besser ist, minimalinvasiv zu operieren: bei Gelenkproblemen von Pferden, bei Falken, die in den Arabischen Emiraten als Jagdtiere schon mal 20 000 Euro kosten können, bei Affen, die in Indien überhand nehmen, Überträger von Tollwut sind, dort aber als heilig angesehen werden, ein Abschuss also unmöglich ist. Oder bei Mäusen, die in der Krebsforschung gebraucht werden. „Unsere Endoskope reduzieren die Zahl der Versuchstiere; einige Tiere müssen auch nicht getötet werden, um zu Ergebnissen zu kommen.“

Schon zu Lebzeiten von Firmen-

gründer Karl Storz begann die Forschung und Entwicklung tiermedizinischer Gerätschaften – zu einer Zeit, zu der noch kaum eine Firma sich für die Endoskopie in der Tiermedizin interessierte, sagt Hühn. Heute ist die Endoskopie – wie in der Humanmedizin auch – nicht mehr wegzudenken.

„75 Prozent der Hunde haben Ohrprobleme, die sich sehr schnell mit einem Endoskop diagnostizieren lassen.“ Viele Gerätschaften sind aber Einzelanfertigungen, längst nicht alle medizinischen Instrumente laufen in Serie vom Band. „Es ist ein Bereich, der weniger auf Profit ausgelegt ist. Aber es ist ein wichtiger Bereich, der auch zum Wohle des Menschen besteht.“ Denn lieber behandle man die Tiere, bevor sie ihre Krankheiten auf den Menschen übertragen. Das sei sehr viel weniger kostenintensiv.



Reglind Hühn.